

02.07.2013

Antrag

der Fraktion der PIRATEN

Größere Wertschätzung der Fankultur - Fanprojekte nachhaltig fördern!

I. Ausgangslage

Fußball und Fankultur

Der Fußball ist eine gesamtgesellschaftliche Angelegenheit mit enormer Reichweite. Das wird durch die Betrachtung folgender Zahlen deutlich: Zum 01. Januar 2013 sind in Deutschland knapp 7 Millionen Mitglieder in über 25.000 Fußballvereinen im Deutschen Fußballbund registriert. Jede Woche messen sich 165.000 Mannschaften im DFB-Spielbetrieb. Allein Nordrhein-Westfalen vereint mit seinen drei Fußballverbänden ca. 1,5 Millionen Mitglieder in 5.400 Vereinen. Ca. 37.500 Fußballmannschaften in Nordrhein-Westfalen tragen Woche für Woche einen sportlichen Wettkampf aus. Nach Angaben des DFB zählen die ersten drei Deutschen Fußballligen mehr als 20 Millionen Zuschauer jedes Jahr. Im Durchschnitt waren in der Saison 2012/2013 pro Spiel 43.000 Zuschauer im Stadion. Zum Vergleich: In der Saison 1992/1993 waren pro Spiel ca. 26.000 Zuschauer im Stadion. Die stetig steigenden Mitglieder- und Zuschauerzahlen unterstreichen den hohen Stellenwert und das Interesse am Fußball in Deutschland und insbesondere Nordrhein-Westfalen.

Ticketerlöse, Merchandising und Erlöse aus medialer Vermarktung sind von grundlegender Bedeutung für die Akteure des Fußballs. Auch die Gesellschaft profitiert in erheblichem Maße aufgrund von Steuererlösen, die von Experten der Unternehmensberatung McKinsey in einer Studie auf rund 1,5 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt werden. Aus vereins-, wirtschafts-, und gesellschaftspolitischer Sicht besteht eine Abhängigkeit von den Zuschauern beziehungsweise Fans, die in erster Linie monetärer Natur ist. Umgekehrt besteht ein Abhängigkeitsverhältnis der Zuschauer beziehungsweise Fans vom Fußball, das sich unterschiedlich gestaltet.

Ein großer Teil der Anhängerschaft braucht den Fußball, da er Sieg und Niederlage, Triumph und Katastrophe sowie Freund und Feind für den Zuschauer emotional und kollektiv erfahrbar macht. Für einen anderen Teil stehen Unterhaltung, Show und das Event im Vorder-

Datum des Originals: 02.07.2013/Ausgegeben: 02.07.2013

Die Veröffentlichungen des Landtags Nordrhein-Westfalen sind einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43, Telefon (0211) 884 - 2439, zu beziehen. Der kostenfreie Abruf ist auch möglich über das Internet-Angebot des Landtags Nordrhein-Westfalen unter www.landtag.nrw.de

grund. Die Fans der Ultra-Bewegung, die ab Mitte der 80er Jahre die Fanszene in Deutschland mitbestimmen, zeichnen sich durch eine besondere Nähe zu ihrem Verein aus und investieren viel Zeit und Energie in die Unterstützung ihrer Mannschaft. Eine Niederlage ihrer Mannschaft ist ihnen eine persönliche Niederlage. Zudem sehen sich die Ultra-Fans als Hüter der Stadionatmosphäre. Aufwändige Choreographien, Fangesänge und gemeinsame Inszenierungen geben der Gruppe eine Identität und sind Ausdruck dieser Atmosphäre.

Jugendliche lernen in diesem Kontext Gesellschaft. Experten gehen davon aus, dass das Fußballstadion den jugendlichen Fans aus der Ultra-Bewegung eine Parallelwelt bietet, in der individuelle und alternative Karrieren sowie andere Identitäten möglich sind. So steht der „Fanblock“ für eine Gesellschaft abseits der modernen, industrialisierten und von Konsum bestimmten Welt. Unter anderem hieraus bezieht die Fankultur ihre große Anziehungskraft auf Jugendliche. Experten verstehen Aushandlungsprozesse innerhalb der Fankultur und mit den Institutionen als einen Ort, in dem Jugendliche Gesellschaft lernen.

Gewalt und Gesellschaft

Gewalt ist ein Phänomen, das in der öffentlichen Debatte in modernen Gesellschaften oftmals ausgeblendet wird, in seinen unterschiedlichen Ausprägungen allerdings nicht geleugnet werden kann. In der Literatur findet sich eine unüberschaubare Vielfalt der begrifflichen Bewältigung: physische, psychische, strukturelle, kulturelle, legitime, legale, offene, verdeckte, stille, soziale, politische Gewalt, Gewalt gegen Personen oder gegen Sachen. Experten gehen sogar davon aus, dass es in modernen Gesellschaften scheinbar unausweichlich zu gewaltsamen Explosionen kommt. Die Ursache-Wirkung-Beziehung wird hier in Modernisierungs- und Globalisierungsprozessen gesehen. Folgt man in diesem Zusammenhang der Annahme, dass es keine gewaltfreie Gesellschaft gibt, kann es keinen gewaltfreien Fußball geben.

Auf der einen Seite ist es ein großer sozialer Gewinn, dass die Ultra-Bewegung sowie andere Fanggemeinschaften in den letzten Jahren einen großen Zulauf aus der lokalen Jugendkultur erfahren haben - bietet er den Jugendlichen doch einen Ausweg aus dem fremdbestimmten und von Routine durchzogenen Leben.

Auf der anderen Seite bergen Gewalterfahrungen im Kontext Fußball die Gefahr, dass dieser soziale Gewinn in einen sozialen Verlust gekehrt wird. Einerseits wird bei ungerechtfertigten Repressionen gegen Fußballfans das Vertrauen der Jugendlichen in den Rechtsstaat, in Gerechtigkeit und in die Institutionen des Rechtsstaates massiv erschüttert, und es bedarf viel gesellschaftspädagogischer Arbeit, um jeden weiteren Vertrauensverlust zu verhindern. Andererseits besteht aufgrund von intendierten Gewaltexzessen, die von bestimmten Gruppierungen ausgehen, für jüngere Jugendliche das Risiko negative Erfahrungen in zweierlei Hinsicht zu machen. Konfrontationen mit der Staatsgewalt oder körperliche Auseinandersetzungen mit anderen Fangruppierungen können sich erheblich auf die persönliche Entwicklung und auf den zukünftigen Lebenslauf auswirken. Bereits vor 20 Jahren wurden diese Gefahren erkannt.

Fanprojekte und Finanzierung

Die flächendeckende Einrichtung von Fanprojekten wurde bereits 1993 von der Arbeitsgruppe „Nationales Konzept für Sport und Sicherheit“ empfohlen. Die Fanprojekte sind als besondere Form der Jugend-/Sozialarbeit konzipiert. Die Besonderheit liegt in der Fokussierung auf Gewaltprävention. Insbesondere durch gesellschafts-, kultur- und bildungspädagogische Arbeit kann Gewaltbereitschaft dauerhaft vermindert werden.

Das Stadion wird von den Sozialpädagogen und Sozialarbeitern der Fanprojekte als Lernort angesehen, in dem junge Menschen Gesellschaft lernen. Dialogbereitschaft, Kommunikationsfähigkeit und ein ausgeprägtes Rechtsverständnis sowie Vertrauen in die Rechtsstaatlichkeit werden von den Fanprojekten vermittelt und gefördert. Die Begeisterung und Euphorie sowie die ausdauernde Einsatzbereitschaft der Anhängerschaft werden aufgrund einer Wertschätzung, die den Jugendlichen durch pädagogisch geschultes Personal entgegengebracht wird und in Verbindung mit dem Gefühl des Willkommenseins in den Einrichtungen der Fanprojekte, in positive Bahnen gelenkt.

Der Kanalisierungseffekt der gesellschafts- und kulturpädagogisch ausgerichteten Fanprojekte zeigt sich darin, dass jugendliche Gewaltbereitschaft erheblich reduziert werden konnte. Mit der bildungspädagogischen Arbeit werden jüngere Jugendliche angesprochen und davor bewahrt, von gewaltbereiten Gruppierungen vereinnahmt zu werden, die von mangelnder Teilhabe und Perspektivlosigkeit frustriert sind.

Im Nationalen Konzept für Sport und Sicherheit wird empfohlen, ein Fanprojekt mit drei Vollzeitkräften und einer Verwaltungskraft auszustatten. Die Empfehlung basiert unter anderem auf Berechnungen mit den durchschnittlichen Zuschauerzahlen pro Spiel der Saison 1992/93. Im Mai 2012 arbeiteten deutschlandweit 47 Fanprojekte (bzw. 53 aufgrund der räumlichen Trennung von Fangruppen in der gleichen Stadt), davon 13 in NRW. Seit dem 1.10.2012 arbeiten in NRW 14 Fanprojekte. Auf die 53 Fanprojekte verteilen sich ca. 120 Personalstellen. In NRW arbeiten derzeit 14 Fanprojekte mit insgesamt ca. 30 Vollzeitstellen. Folglich arbeiten die Fanprojekte deutschlandweit mit ca. 2,25 Stellen und in NRW mit ca. 2,15 Stellen im Durchschnitt. Oft teilen sich hauptamtliche Mitarbeiter eine oder eineinhalb Stellen.

Die Finanzierung der Fanprojekte wird auf drei Schultern verteilt. Der DFB, die Kommune und das Bundesland tragen bisher zu je einem Drittel die Kosten der Fanprojekte. Der Deutsche Fußballbund und die Deutsche-Fußball Liga stellten im Jahr 2012 rund 3 Millionen Euro zur Verfügung. Die Kommunen beteiligten sich mit 2,5 Millionen Euro an der Finanzierung der Fanprojekte und die Bundesländer stellten 2,2 Millionen Euro bereit.

Das Prinzip der drei Förderer ist notwendig, um die strukturelle Unabhängigkeit der Fanprojekte zu gewährleisten. Das Vertrauen der Jugendlichen in die personelle und materielle Unabhängigkeit der Fanprojekte ist eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit. Darüber hinaus ist die Jugendhilfeförderung originäre Aufgabe der Kommunen in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Bundesland. Auch die Fanprojekte plädieren für die Beibehaltung des Prinzips der drei Förderer. Seitens der Fußballverbände besteht die Bereitschaft, ihre Beteiligung an der Finanzierung der Fanprojekte von einem Drittel auf 50 Prozent zu erhöhen. Für die öffentlichen Geldgeber bedeutet das eine relative Reduzierung von ihrem bisherigen Anteil von einem Drittel auf 25 Prozent.

II. Der Landtag stellt fest:

Der Fußball ist für die Vereine, die Verbände, die Wirtschaft, für die Politik und die Fans von großem Interesse. Es bestehen gegenseitige Abhängigkeiten.

Die Zusammensetzung von Fußballfans ist heterogen. Die Ultra-Fankultur ist heterogen. Die Ultra-Fankultur ist in großen Teilen eine Jugendbewegung. Diese Jugendbewegung muss aktiv durch die Landesregierung unterstützt werden.

Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das auch den Fußball betrifft. Fußballfans sind Teil der Gesellschaft. Es gibt keine gewaltfreie Gesellschaft. Demzufolge gibt es keinen gewaltfreien Fußball. Die Gewaltproblematik im Fußball ist als Spiegel der Gewalt in der Gesellschaft zu sehen. Das Verschweigen von Gewalt ist inakzeptabel. Dem Gewaltphänomen muss in allen Gesellschaftsbereichen entschieden entgegengetreten werden.

Insbesondere Jugendliche müssen vor den Gefahren der Gewalterfahrungen im Fußballstadion geschützt werden und bei ihrer persönlichen Entwicklung begleitet werden. Die Förderung von Fanprojekten, die das enorme Potenzial an Energie und Leidenschaft in positive und produktive Bahnen lenkt, ist daher von gesamtgesellschaftlichem Interesse.

Die Fanprojekte arbeiten seit Jahren mit einem Stellenschlüssel, der unter der vom Nationalen Konzept für Sport und Sicherheit empfohlenen Anzahl liegt. Darüber hinaus basiert die Empfehlung unter anderem auf 20 Jahre alten Berechnung des Zuschauerdurchschnitts. Der Zuschauerdurchschnitt hat sich in den letzten Jahren beinahe verdoppelt. Dadurch sind die Anforderungen im Bereich Arbeitsumfang und Arbeitsintensität der Fanprojektemitarbeiter stark gestiegen.

Es gibt dringenden Handlungsbedarf, die Stellenschlüssel der Fanprojekte an die aufgrund des gestiegenen Zuschauerschnittes gewachsenen Anforderungen anzupassen. Der DFB erhöht seine Beteiligung an der Finanzierung der Fanprojekte von einem Drittel auf 50 Prozent. Diese Finanzierungszusage durch den DFB und die DFL ist Ausdruck eines akuten Handlungsbedarfs, den auch die Landesregierung und die Kommunen ernst nehmen müssen.

Die Landesregierung trägt in Zusammenarbeit mit den Kommunen die Verantwortung für die Jugendhilfeförderung. Demzufolge ist es originäre Aufgabe der Landesregierung, die Fanprojekte finanziell zu unterstützen. Die Reduzierung des relativen Anteils der Landesregierung von einem Drittel auf 25 Prozent, darf daher nicht zu einer Reduzierung des absoluten Anteils führen. Im Gegenteil, um den veralteten Stellenschlüssel von drei Vollzeitstellen plus eine Verwaltungskraft pro Fanprojekt erreichen zu können, muss eine Erhöhung des absoluten Anteils erfolgen.

III. Beschlussfassung:

Der Landtag fordert die Landesregierung auf

1. die sehr gute Arbeit der 14 Fanprojekte in Nordrhein-Westfalen wie bisher wertzuschätzen und ihre Finanzierung sicherzustellen;
2. die finanzielle Förderung der 14 Fanprojekte in Nordrhein-Westfalen in dem Maße zu erhöhen, dass mindestens der bereits im Jahre 1993 empfohlene Stellenschlüssel von drei Vollzeitstellen plus Verwaltungskraft erreicht werden kann;
3. zu prüfen, in welchem Umfang es sinnvoll ist Fanprojekte einzurichten;
4. sich dafür einzusetzen, dass in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Akteuren der im Jahre 1993 empfohlene Stellenschlüssel im Hinblick auf die aktuellen personellen Anforderungen überprüft und gegebenenfalls angehoben wird;
5. einen möglichen finanziellen Mehraufwand für einen angehobenen Stellenschlüssel unter Berücksichtigung des Prinzips der drei Förderer sicherzustellen;

6. dem Landtag einmal im Jahr nach Saisonabschluss über die Entwicklung der Fanprojekte zu berichten.

Dr. Joachim Paul
Monika Pieper
Daniel Düngel

und Fraktion